

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Eingeschneit

[urn:nbn:de:bsz:31-191811](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-191811)

Eingeschneit

Von Fritz Müller-Partentirchen

Der Meister der deutschen Kurzgeschichte, Fritz Müller-Partentirchen, ist am 4. 2. 1942 gestorben. Er zählte auch zu den Mitarbeitern des „Wanderers vom Bodensee“. Wie lehr er gerade den guten Volkskalender einzuschäpfen wußte, davon zeugt der nachfolgende besinnliche Beitrag.

In einem Winter hatte es uns einmal eingeschneit. Oben im Gebirge war es in einer Schutzhütte. Zuerst dachten wir, es sei ein Unglück. Aber nach einer Weile erkannten wir, es war ein Segen. Und als wir endlich aus dem Schnee ins Tal hinuntersteigen konnten, nahmen wir einen Vorsatz mit: Wir wollen uns von Zeit zu Zeit einschneien lassen, damit wir wieder werden, was wir — sind. In den Städten unten sind wir's nämlich nicht. Im Betrieb der Städte sind wir eingeknüpft in ein Wirrsal von Besorgungen und Erledigungen. In den Städten sind wir, was die andern aus uns machen. Sind wir, was die andern von uns denken. Sind wir, was die Uhr befiehlt und die Konzertprogramme und ein Bündel Briefe oder Telegramme. Aber eingeschneit in einer Alpenhütte, finden wir uns plötzlich nach dem ersten Schrecken und dem ersten Gähnen auf uns selbst zurückgeworfen. Die Besorgungen fallen ab und die Erledigungen. Alle Post wird fadenförmig und alle Konzertprogramme. Geruhig tickt die Uhr, und ihre Zeiger weisen auf keine Zusammenkunft, die man nicht versäumen darf und auf keinen dringlichen Termin. Sondern auf einmal siehst du, wie diese Zeiger ihre Spitzen auf dich selber richten und wie mahnend aufgehobene Finger von dir

verlangen: Werde, der du bist. Und immer wieder schaust du zum Fenster hinaus, wo der Schnee schon bis zum halben Rahmen geht, und prüfst unbehaglich, ob du dir nicht doch auskommen und ins Tal hinuntersteigen kannst. Aber schließlich siehst du, es nützt nichts, und du mußt schon mit dir selber fertig werden.

Erst versuchst du's nochmal mit der Hütte. Aber die Holzbalken, die paar Kochgeschirre und der Kalender vom vorigen Jahr sind doch keine Dinge, die einen kultivierten Menschen länger als fünf Minuten fesseln könnten. Unten im Tal bist du bei solchen Dingen mit einer Minute und weniger ausgetommen. Da aber merkst du, daß in deinem eingeschneiten Zustand die Dinge plötzlich einen anderen Zeitwert kriegen. Nun hast du schon eine Viertelstunde an dem Holz der Hütte herumgeklopft, hast an einem Balken aufmerksam die Jahrgänge gezählt, hast dich gewundert und besonnen über den hellen Harztropfen, der aus einem Holzstück trânt. Und dann hast du dich eine ganze Weile mit dem einfachen Geschirr beschäftigt, hast dich vertraut gemacht mit den blauen und weißen Bauernblümchen, die man auf die gelben Schüsseln draufgemacht hat. Und nun ertappe ich dich gar dabei, wie du seit zwei Stunden in dem Kalender vom vorigen Jahr blätterst. Nein, nicht blätterst. Geblättert hast du unten, in den Städten, wo dein Leben von Besorgungen und Terminen umstellt war. Hier oben in der eingeschneiten Alpenhütte liest du, Herrgott,

wie lange hast du schon nicht mehr gelesen. Immer nur geschlungen oder überflogen. Und wie lange ist es her, daß du Zeit und Lust gefunden hast, selbst Meisterwerke zweimal, dreimal und allerhand gute Gedanken steigen dir auf dabei. Gedanken, die aus Tiefen in deinem Innern kommen, wo du nie geschürft hast, weil keine Zeit war, hinabzusteigen vor lauter Lesehoff, der zu „erledigen“ war, anstatt zu genießen.

Und mit einem Male merkst du, wie das Holz, das Kochgeschirr und der Kalender Freunde von dir werden, die dich bei der Hand gefaßt haben. Die dich nicht mehr loslassen, bis sie dich zu dir geführt haben, zu dir verführt haben.

Und so kommt es, daß das Eingeschneitsein in der Hütte dir zu

einem langentbehrten Segen wird. Daß du dir vornimmst, nicht mehr so zu hasten, wenn du wieder in die Stadt kommst. Daß du die Dinge, welche dich in deiner Arbeit drunten umgeben, nicht mehr abtust und darüber hinfährst wie ein Irrlicht. Sondern daß du dir mit ihnen Zeit nimmst, damit sie sich auch mit dir Zeit nehmen und dir dazu verhelzen, der zu werden, der du bist.

Ja, ja, das alles lehrt die eingeschneite Hütte. Und wenn du, der du noch nie in einer solchen warst, mir es nicht glauben willst — gut, versuch es selbst im nächsten Winter. Steig den Berg herauf, und laß dich ein Täglein oder zwei einschneien in der Alpenhütte. Und wenn dich dann der Schnee und die Hütte wieder freigegeben haben für die Stadt und für einen Brief an die Redaktion, dann nimm ein Stück Papier und einen Federhalter und — berichte.



Alles spendet für das WHW.

Scherenschnitt von Anita Junghanns